

# KODAK GRAY SCALE

**C**

Red-Filter Negative

Cyan Printer

**M**

Green-Filter Negative

Magenta Printer

**Y**

Blue-Filter Negative

Yellow Printer

00 A .10 .20 .30 .50 .70 M 1.00 1.30 1.60 B 1.90



black

3-color

white

cyan

violet

magenta

primary red

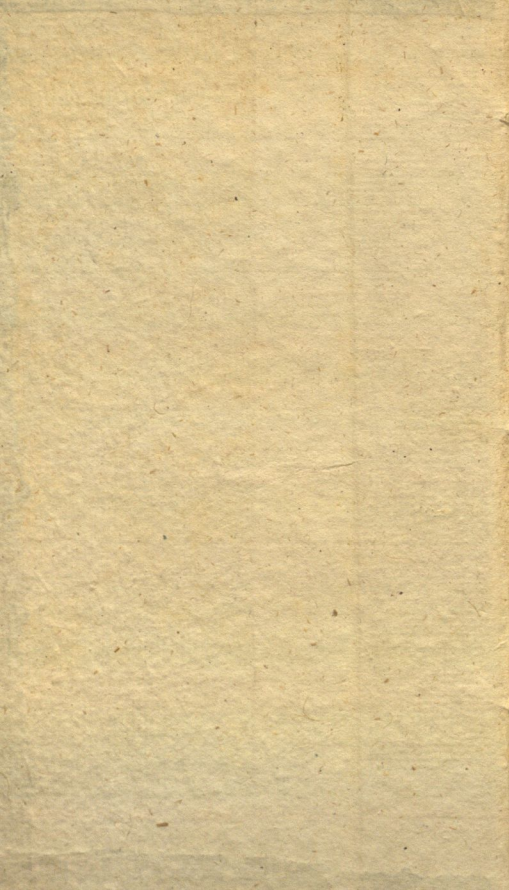
yellow

green

# KODAK COLOR CONTROL PATCHES

*These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.*











In Versen  
verfaßter  
G r u n d r i ß  
der  
allgemeinen Geschichte  
bis  
auf die Schlacht bei Actium  
welchem  
die poetische Kaiserfolge des Freiherrn von Caniz  
bis auf den Franzosenkrieg fortgesetzt  
angehängt ist

von  
August Wilhelm Baders  
Conrector am Catharineum zu Braunschweig.

---

Goßlar, 1794  
verlegt von Ernst Wilhelm Gottlieb Kircher.

3. Aufl.  
1844  
O. T. H. G. I. H.  
1844

# allgemeine Geschichte

der  
auf die Geschichte der Staaten  
in Bezug  
die politische Geschichte der Staaten von dem  
1. bis zum 19. Jahrhundert  
angeordnet ist

von  
August Wilhelm Schlegel  
Professor an der Universität zu Bonn

---

Bonn, 1844  
Verlag von C. H. B. Schlegel

Dem

Durchlauchtigsten Herzoge und Herrn

H e r r n

Carl Wilhelm Ferdinand

regierenden Herzoge zu Braunschweig

Lüneburg &c. &c.

in

tiefster Unterthänigkeit gewidmet.

1777

Erstausgabe des ersten Bandes

1777

Erstausgabe des ersten Bandes

Erstausgabe des ersten Bandes

1777

Erstausgabe des ersten Bandes

Erstausgabe des ersten Bandes

Erstausgabe des ersten Bandes

Erstausgabe des ersten Bandes

Erstausgabe des ersten Bandes

Erstausgabe des ersten Bandes

Erstausgabe des ersten Bandes

Erstausgabe des ersten Bandes

Erstausgabe des ersten Bandes

Erstausgabe des ersten Bandes

Erstausgabe des ersten Bandes

Erstausgabe des ersten Bandes



---

Preisen sollt' ich billig, wie viel Segen,  
Großer Fürst! mir Deine Huld gewährt;  
Schildern hier des Feuerdankes Regen,  
Daß mein Herz im Stillen für Dich nährt —

Ich verstumme! — Braunschweigs Carl zu  
nennen

Ist den Zeitgenossen schon genug!

Ewig wird die Nachwelt mirs misgönnen,

Daß dis Werk den schönen Namen trug! —

---

## V o r r e d e.

---

**B**eim Anblick dieser Kleinigkeit werden diejenigen Leser, welche sie desselben zu würdigen gütig genug sind, zum Theil mit dem Verfasser zürnen, daß er ihnen bekannte Dinge, unberufener Weise, in Verse, und, wenn man strenge seyn will, in mittelmäßige Verse gebracht hat; Andere werden unwillig seyn, daß nicht alles, ihrer Meinung nach, hieher gehörige berührt ist; noch Andere werden endlich einer, dem Scheine nach, so geringfügigen Arbeit einen eben so unbedeutenden Zweck unterlegen, und von derselben eine noch unbedeutendere Wirkung erwarten.

Ich antworte:

Freilich hat das Werkchen allen innern Gehalt, um unter der Hand eines geweihten Sängers ein so glänzendes Meisterstück geworden zu seyn, wie Deutschland, fast könnte man sagen, wie Europa wenige aufzustellen haben möchte. Aber die Günstlinge der Musen sind ja zu sehr verwöhnt, als daß sie einem Gegenstande, der dem Freiheit heischenden Fluge ihrer Phantasie überall Grenzen setzt, ihren allmächtigen Zauber leihen, und der sublunarischn Welt einen Theil der heiligen Prärogativen opfern sollten, die ihnen selbst ein Plato ausschließlich zugesteht. Schüchtern, aber entschlossen, darf also wol ein Laie, für das Bedürfniß seiner Zeit mehr als für seine schriftstellerische Unsterblichkeit besorgt, an seinen Pult treten, wonicht auf völligen Beifall, doch auf gütige Genehmigung der in Rücksicht der Kritik heutiges Tages so unbestechlichen Minerva rechnen, das nonum prematur in annum ignoriren und — den Seher beschäftigen. Ob er verdiene gelesen zu werden oder nicht, das werden ihm die Herren Rezensenten mit der ihnen ganz eignen Höflichkeit nicht undeutlich zu verstehen geben, und das

Puz

Publikum wird, ohne sich um beide zu bekümmern, entscheiden.

„Aber man sucht hier Manches vergebens, und der Verfasser hätte doch billig, was seiner Schrift an Eleganz abgeht, durch Vollständigkeit ersetzen sollen.“ Allerdings muß ein mit der Geschichte Vertrauter hier manches vermissen. Aber erstlich hab ich für Anfänger geschrieben, und eben daher durst ich nur das Wichtigste anführen, und mußte dem Docenten die Ausführung überlassen, der, wenn er gütig genug ist, einzelne mir treffend scheinende Worte, als Winke zu nehmen, nicht leicht etwas unberührt finden wird, das in den untern und mittleren Classen großer Schulen vorgetragen werden muß. Und zweitens: sollten denn wol viele Primaner vieler Schulen alles hier Vorgetragene zusammenhängend verstehen? Oder welcher billige Examinator wird von einem abgehenden Schüler mehr fordern, als daß er jeden einzelnen Vers dieses Werkgens, sobald er angeführt wird, zu commentiren im Stande sey? Zu dieser Fertigkeit aber kan es ein zehn- bis zwölfjähriger Schüler, unter einer geschickten Anleitung, binnen einem halben Jahre bringen.



Und so wird dann einem erfahrenen Pädagogen der Zweck meines Unternehmens von selbst einleuchten. Es soll nämlich dazu dienen: jungen Leuten eine synchronistische Uebersicht der allgemeinen Geschichte zu verschaffen, und diese dem Gedächtnisse so einzuprägen, daß sie sich nie in Verlegenheit finden, den Zeitpunkt einer merkwürdigen Begebenheit zu bestimmen. Am sichersten erreichte man dies durch Verse, denn nichts wird leichter gefaßt und behalten als Verse. Eine Behauptung, die sogar das Beispiel der griechischen Weisen für sich hat.

Noch hab' ich ein paar Worte mit denen zu reden, welche den heutigen Erziehern den Vorwurf machen: daß sie durch ihre Erleichterungsmittel den Zögling von ernster Anstrengung entwöhnen.

In der That sehn solche Männer die Sache in einem falschen Lichte. Denn bei der Menge von Kenntnissen, die man heutiges Tages von einem angehenden Gelehrten zu fordern sich berechtigt hält, und zum Theil gar bei Kaufleuten und Künstlern voraussetzt, wird jeder menschenfreundliche Lehrer gern eingestehn, daß hier noch lange nicht genug gethan, vielmehr noch ein großes Feld zu bearbeiten sey.

sey. Und, würde der wol den Namen eines Erziehers verdienen, der mit einer Anzahl Knaben, deren Kräfte ihrem Willen noch nicht gewachsen sind, das Gebürge von Schwierigkeiten lieber mühsam zu übersteigen, als sorgsam abzutragen bemüht wäre? — Auch darf ich nicht fürchten, daß irgend ein Jugendlehrer diese wenigen Blätter zu einer neuen Marter seiner Untergebenen misbrauchen werde. Die Wahrheit ist jetzt fast allgemein anerkannt, daß jede Wirkung durch den Verstand und die Einbildungskraft auf das Gedächtniß sicherer und dauernder sey, als jene verkehrte Methode, da man Sachen auswendig lernen und wörtlich hersagen läßt, bei denen die Opfer dieser pädagogischen Schlachtbank nicht nur nichts zu denken haben, sondern sogar noch Gefahr laufen, das bißchen Menschenverstand zu verlieren, welches ihnen der Umgang mit vernünftigen Personen verschafft hatte. Das ist ein Sopha für den Lehrer und eine Tortur für den Schüler.

Daß ich übrigens die von Canisiusche poetische Kaisersolge, welche von einem würdigen ungenannten Schulmanne bis auf Joseph den zweiten fortgesetzt war, bis auf den noch fortdaurenden Franzosenkrieg erweitert und meiner Arbeit angehängt habe,

be, wird schon aus dem Grunde Verzeihung erhalten, daß ich heiben Männern als bewährten Vorgängern in der Behandlungsart der Materien gefolgt bin. Vielleicht, das heißt: wenn das Publikum es wünschen sollte, bearbeite ich in kurzem die neuere Geschichte auf eine ähnliche synchronistische Weise und füge derselben die Geschichte des Braunschweig-Lüneburgischen Gesamtthauses hinzu.

Braunschweig, den 25sten Oct. 1794.

A. W. Baders.

---

Vom

VIX

Vom  
Jahr der Welt 1 bis 1800  
oder  
von Adam bis Peleg.

---

Gott schuf die Welt und drauf das erste Menschenpaar,  
Und fand, daß alles gut nach seiner Absicht war.  
Die Menschen sündigten und sahen ihre Schande,  
Cain schlug Abel todt und floh in ferne Lande.  
Doch mehrten sie sich bald und lebten lange Zeit  
Der Künste erste Spur fand die Betribsamkeit  
Worauf die Sündfluth kam, die Bog' auf Bogen häufte  
Und Stadt und Land verschlang und Mensch und Thier  
ersäuft.

Nur Noah kam davon mit ihm sein ganzes Haus 1656  
Am Nasis stand ihr Schif, da flogen sie heraus.  
Noah baut hier das Land, genießt den Saft der Trauben  
Und läßt durch Uebermaaß der Sinne sich berauben.  
Sein Lohn ist Kinderspott — Willst du dich menschlich freun,  
So mußt du züchtig seyn und keusch und mäßig seyn.  
Durch Japhet, Cham und Sem wird bald die Welt  
vermehr.

Zuerst in Sinear der Weg des Herrn gelehret.  
Hier leben sie vereint bis daß zu Pelegs Zeit  
Der Thurm zu Babel sie durch alle Welt zerstreut.

Von



Von  
**Veleg bis Moses**  
 oder  
 von 1800 bis 2452.

Der Jäger Nimrod macht sich nun zum ersten König  
 Des babylonischen Reichs; von dem weiß man nur wenig,  
 Und Assur gründet drauf das Reich Assyrien,  
 Nach ihm läßt Ninus bald der Herrschsucht Brenel sehn,  
 Semiramis erfüllt die halbe Welt mit Kriegen.  
 Es läßt sich Ninus an seinem Reich genügen.  
 Es bauet Sidon jetzt; am Nil sich Menes an.  
 Gesostris sucht ein Volk, das widerstehn ihm kan.  
 Glas, Purpur, Schiffsbaukunst, den Handel fern zu treiben  
 Erfand Phönizien, wie auch die Kunst zu schreiben.  
 Es zeigt sich hier zugleich der Griechen erste Spur,  
 Doch lebt das rohe Volk von Kraut und Wurzeln nur.  
 Ion, Pelasgus sind die Führer wilder Horden,  
 Und Inachus darauf der erste König worden.  
 Von Gräkus nehmen sie den Namen: Griechen, an  
 Ogyges Wasserfluth trift, was nicht fliehen kan.  
 Der Gögenbiest war nun durch alle Welt verbreitet  
 Als Abraham erscheint von Gott sichtbar geleitet.  
 Der lehrt den eingen Gott, führt die Beschneidung ein  
 Und soll dem jüdischen Volk ein heiliges Vorbild seyn;  
 Das Jacob bald nach ihm mit nach Egypten führte,  
 Wo mans nach einiger Zeit nicht hielt, wie sichs gebührte.  
 Athen legt Cecrops an und führt den Ehstand ein,  
 Den Altar soll hinfort kein laues Blut entweihn.  
 Deukalion, den man den zweiten Noach nennet,  
 Bringt drauf nach Griechenland die Götter, die er kennet.



Moses 2452.

Nunmehr tritt Moses auf, Israels größter Mann,  
Der ins gelobte Land doch selbst nicht kommen kan,  
Egyptens Danaus zum König anzunehmen  
Muß das argivische Reich sich wider Willn bequemen.  
Ein weiser Cadmus kömt jetzt aus Phönizien,  
Und lehrt die Schreibekunst auch in Bbozien.

Josua 2492.

Es endet Josua Israels lange Reise,  
Führt ins gelobte Land sein Volk und herrschet weise.  
Ein Priester wird nunmehr als Landesherr erkannt,  
Und die Regierungsart Theokratie genannt.  
Mit jedem Tage wächst das Ansehn der Hellenen,  
Die Fürsten Griechenlands zur Eintracht zu gewöhnen  
Vereint Amphictyon zu einem Zwecke sie  
Und stiftet eine Art von Aristokratie.

Athniel 2525.

Es find mit Athniel die Richter aufgekommen  
Und der Pelopones von Pelops eingenommen  
Im alten Latium hat Janus seine Stadt,  
Der Römer Friedensgott, der zwei Gesichter hat.  
Ein Perseus baut Mycen,

Argonautenzug 2600.

ein tapfrer Jason führt

Den Argonautenzug, Amphion musiciret  
Ein Orpheus, welcher sich vom Vaterland entfernt,  
Und das, was gut und schön, selbst in Egypten lernt,  
Nimmt wiederum zurück die Griechen zu beglücken.  
Er singt die Wildheit weg und wecket ein Entzücken,  
Das selbst Barbaren rührt; es huldigt alles ihm,  
Was nur Empfindung hat. — Des Schicksals Ungeflüm  
Des

Des Lasters fellen Reiz des Betters arge Stücke  
 Besieget Herkules und lebt der Welt zum Glück.  
 Er sieht als Menschenfreund allein für Ruh und Frieden  
 Und von ihm nennen sich die rüstigen Heracliden,  
 Athen wird groß und schön, Erfindung macht es reich  
 Und seinen Herrschern sind an Einsicht Wen'ge gleich.  
 Der lahme Erichthon läßt sich in Sänften tragen  
 Und prägt das erste Geld. Noch durst es keiner wagen  
 Des strengen Minos Macht, den schimpflichen Tribut  
 Zu weigern mit Erfolg; doch Theseus Heldenmuth  
 Erlegt den Minotaur durch eifriges Bemühen,  
 Und nach Italien sieht man Evander ziehen.  
 Was ferner griechische Kunst in dieser Zeit gethan,  
 Zeigt Dädalus Gebild und Talus Schlangenzahn;  
 Ohn' welchen man vielleicht bis jetzt nicht sagen könnte,  
 Auch machten sie zuerst die Tischlerinstrumente.  
 Die Zeiten wurden drauf durch wilde Kriege böß,  
 Der Heraclide drang in den Pelepones.

### Trojanischer Krieg 2794.

Der arme Troer rast sein Haab und Gut zusammen,  
 Er will und kan nicht fliehn, ihn tödten Schwerdt und  
 Flammen,  
 Die schöne Helena, die Menelaus nahm,  
 Und mit ihr Sparta's Thron ohn' Widerspruch bekam,  
 Hat Paris kaum gesehn und wagts, sie zu entführen,  
 Und Troja muß dafür der Griechen Zorn verspüren.  
 Es zieht, des Siegs gewiß, Mycens versuchter Held  
 Mit seinem stolzen Heer' in der Trojaner Feld.  
 Wenn der Attride spricht, so beben mächtige Fürsten, \*)  
 Die

\*) Gewiß werden hier, so wie bei andern Stellen, fleißige  
 Schüler ihren Lehrer bitten, ihnen die merkwürdigsten zu  
 nennen, und von denselben zu erzählen.

Die dort vor Ilium zehn Jahr nach Rache dürsten,  
 Wenn Chiron, Aesculap viel nützliches erdacht,  
 Hat Palamed indeß die Würfel aufgebracht.  
 In Kunst und Wissenschaft, die immer höher stiegen,  
 Ward jetzt der Grieche groß und groß in seinen Siegen,  
 Egyptens Mendes baut ein künstlich Labyrinth,  
 Und Proteus zaubert selbst die hellsten Augen blind.  
 Was in Eaypren sich noch ferner zugetragen,  
 Das können Obelisk und Pyramide sagen. —  
 Orestes mordete die ihn zur Welt gebracht,  
 Und Simson fürchtete nicht der Philister Macht.  
 Es fallen abermals die tapfern Herakliden  
 In den Peleponnes und stören Ruh und Frieden,  
 Als Priester Samuel der Richter Zeit beschließt.

### Israelitische Könige.

#### Saul 2909.

Das Reich, das König Saul in Ruhe nicht genießt,  
 Wird oft durch Krieg verheert und hebt mit ihm sich wenig.  
 Zu Tyrus wurde nun Abibul erster König.  
 Des edeln Codrus Tod kan nur sein Volk befrein,  
 Nach ihm soll zu Athen ein Archon Herrscher seyn.

#### David 2949.

Ein David, groß an Geist und groß in seinen Thaten  
 Will späte Nachwelt gern mit Thätigkeit beraten,  
 Und seines Volkes Glück ist stets sein Augenmerk;  
 Der Psalme geistigste sind seiner Muse Werk.  
 Sanchuniathon hat manch schönes Buch geschrieben  
 Und König Hiram schon den Handel fern getrieben.

## Salomo 2989.

Der König Salomo vollführt den Tempelbau,  
Wird weise zwar genannt, lebt aber nicht genau,  
Liebt Pracht und Ueppigkeit und bringt sein Land in Schulden,

## Theilung des israelitischen Reichs 3029.

Drum muß Rehabeam den frechsten Abfall dulden,  
Indem Jerobeam zehn Stämme an sich reißt  
Und zu Samaria Israels König heißt.

Die Tochter Ithobals macht Baals Pfaffen kühner,  
Allein Elias trift des tauben Gözzen Diener.

Es greift Pygmalion den Schwager mörderisch an,  
Die bange Schwester flieht — Was Weiberklugheit kan  
Zeigt Dido's Ochsenhaut; Carthago wird gegründet,  
Wo sie nach langer Noth nun ihre Ruhstatt findet.

Es schreibt Paläphatus, es dichtet ein Homer,  
Wie auch Hesiodus; die Baukunst hebt sich sehr.

## Zersplitterung der assyrischen Monarchie 3108.

Assyrien, das sich eilfhundert Jahr gehalten,  
Und das Satrapen schon seit langer Zeit verwalten,  
Merkt, daß Sardanapal sich nur beim Rocken freut  
Und Schwerdt und Waff'n so wie die Regierung scheut.  
Deshalb rast Arbazes zum Aufruhr Volk zusammen.  
Es stirbt Sardanapal in selbst erregten Flammen.  
Und Arbazes bringt nun an Medien das Reich,  
Hievon trennt Ninive und Babel ein Vergleich.  
Lyurg gibt sein Gesetz und stirbt um Glück und Leben  
Der theuren Nazlon durch seinen Tod zu geben.

## Numitor und Amulius 3200.

Ein Jesaias schreibt \*) und Amos, Micha auch;  
Ein Jonas hungert nicht in seinem Wallfischbauch,

Als

\*) Die übrigen Propheten werden die Lehrer am gehörigen  
Orte anzuführen die Güte haben.



Als dort Amulius nach Latiums Throne ringet,  
 Und mit Gewalt und Mord den Zepher sich erzwinget,  
 Caranus herrschet jetzt in Mazedonien,  
 Die Spiel' Olympia's soll man erneuet sehn.  
 In Neuassyrien hat Phul den Thron erhalten,  
 Man sieht in Irica Carthago's Bürger schalten,  
 Tiglat Pileser schlägt Israels Heere jehr.  
 Und der Archonten Zeit wird auf zehn Jahr gesetzt.  
 Am Atherstrom muß sich die schönste Stadt erheben,  
 Durch Macht und Politik der Welt Gesetz' zu geben.

## Römische Könige.

### Romulus 3231.

In diesem Lauf der Zeit erscheint das Zwillingspaar,  
 Das Rhea Sylvia, doch unermählt gebär,  
 Und das Amulius so gern ersäufen wollte,  
 Doch, ihn zu züchtigen, erhalten werden sollte.  
 Es baute Romulus die wunderschöne Stadt,  
 Die bis auf diesen Tag von ihm den Namen hat.  
 Hieher berief er nun die Landesflüchtigen Leute  
 Und Weiber gab nachher ihm die Sabinerbeute.  
 Doch, obgleich väterlich er für sein Volk gewacht,  
 Hat dennoch der Senat ihn heimlich umgebracht.  
 Ein Nabonassar kan nun Babels Zepher führen,  
 Und Salmanassar drauf zu Ninive regieren.  
 Weil jetzt ein Mädchenraub den Königsmord erzeugt,  
 Wird der Messenier durch harten Krieg gebeugt.  
 Mit Israel ist's aus. — Die Kön'ge einzuschränken,  
 Setzt Sparta Männer an, die ihre Schritte lenken.



## Numa Pompilius 3287.

Der König Numa wird ein weiser Mann genannt,  
 Weil er an Wissenschaft Geschmack und Freude fand.  
 Er liebte Frieden sehr, hielt Eintracht für das Beste,  
 Besorgt für Gottesdienst, die Priester und die Feste.  
 Perdicas herrschet jetzt in Macedonien,  
 Und des Sanheribs Heer hat Juda fallen sehn.  
 Dejoces soll nunmehr den Zepher Medens führen,  
 Und Assarhaddon weiß zwei Reiche zu regieren,  
 Als die Demokratie fast ganz Athen verwirrt,  
 Und mit Creon die Zeit des Archon jährlich wird.  
 Will man zu Sparta jetzt in sicherer Ruhe leben,  
 Muß der Parthenier sich nach Tarent begeben.

## Tullus Hostilius 3330.

Es ist Hostilius sehr kriegerisch gesinnt,  
 Wiewol er seinen Staat noch nicht gar mächtig find't.  
 Als sein Horazier die Oberhand behalten,  
 Kan er mit Albas Volk, wie mit dem seinen schalten.  
 Der König Mediens, Phraortes sieht mit Macht.  
 Und hat der Perser Land jetzt an sein Reich gebracht.  
 Um den Messenier ist's nun bereits geschehen,  
 Tyrtaus läßt ihn der Freiheit Ende sehen.  
 Ein strenges Volksgesetz schrieb drauf Zaleukus vor,  
 Der selbst ein Auge gab, da eins sein Sohn verlor.  
 Den Ethioper sieht man in Egypten hausen,  
 Worauf zwölf Könige das Mark des Reichs verschmausen.  
 Doch Psammitichus macht sich alle unterthan,  
 Mit ihm fängt sich darauf ein fester Zeitpunkt an.

## Ankus Martius 3362.

Als Tullus bald nachher nicht ohne Leid verstorben,  
 Hat Ankus Martius der Nachwelt Ruhm erworben.  
 Der ist durch Siege zwar noch jezo weltbekannt,  
 Doch seine Milde wird erhabener genannt.  
 Er sucht sein theures Volk zu bessern und zu schützen,  
 Und seinen Königsthron mit Würde zu besitzen,  
 Weil er mit weisem Blick in ferne Zukunft schaut,  
 Hat er am Meeresstrand sein Ostia erbaut.  
 Er kan durch sein Bemühn des Ruhmes Glanz erreichen,  
 Daß mit Pompilius die Römer ihn vergleichen.  
 Es rückt vor Ninive Cyaxares ohn' Glück,  
 Der Scythen Einfall ruft ihn schleunigst dort zurück.  
 Nabopolassar hilft drauf jene Stadt zerstören;  
 Und Drako's Blutgesetz soll frechen Eastern wehren.  
 Nach Necho's Wunsch, den jetzt die Königswürde trift,  
 Wird durch Phönizier ganz Africa umschift.

## Tarquinius Priscus 3386.

Die Wasserleitung, die Tarquin jezt aufgeführt,  
 Und wofür ihm der Dank Itallens gebühret,  
 Ist eben so berühmt, als seine Schulanstalt,  
 Und die Gerechtigkeit, vor der kein Ansehn galt.  
 Nebucadnezar will und Sidon, Tyrus liegen  
 Zerstört der Erde gleich. Nicht minder sucht mit Kriegen  
 Er Juda blutig heim; zerstört die Königsstadt  
 Und führt mit sich hinweg was Werth und Odem hat.  
 Der Traum Astyages befährdet Cyrus Leben  
 Ein weiser Solon kan Athen Gesetze geben.

## Sieben Weisen.

Es opfert Solon sich für die Athener auf,  
 Ein Thales von Milet bestimmt des Jahres Lauf,  
 Ein Bias lehrt, in Gott sein ganzes Glück zu finden,  
 Ein Chilo: kenne dich und lern' dich überwinden.  
 Es fodert Pittakus, der Mensch soll thätig seyn,  
 Ein Kleobul kan sich allein mit Weisen freun,  
 Und Periander, der Corinth Gesetze giebet,  
 Wird von dem Volke mehr gehasset als geliebet.

Ein Anacharsis späht der Dinge Ursach nach,  
 Aesop schrieb Fabeln, die man noch gern lesen mag.  
 Was keiner bis hieher vermogte zu ergründen,  
 Das will Pythagoras in seinen Zahlen finden.  
 Carthago's Volk, das man mit Macht jezt wachsen sah  
 Führt seine Colonie nun auch nach Corsica.

## Servius Tullius 3440.

Der gute Cervius ist anfangs Sklav gewesen,  
 Und wird durch sein Verdienst zum König auserlesen;  
 Er liebt den Frieden sehr und führt den Census ein,  
 Des Reichen Stimme soll hinfort entscheidend seyn.  
 Als Visistat darauf den Weg zum Thron gefunden,  
 Wird ein Astyages vom Cyrus überwunden.  
 Das griechische Asien zwingt der reiche Crösus drauf.  
 Doch reißet dessen Macht der tapfre Perser auf.

## Persische Könige.

Cyrus 3446.

Der Perser Zeit wird nun mit Cyrus angefangen,  
 Man sieht in kurzem sie zur höchsten Macht gelangen.  
 Es stürzt den Nabonid jetzt der Eroberer,  
 Und wegen Corsica führt der Phönizier  
 Jetzt mit Carthago Krieg. In seinem Uebermuthe  
 Herrscht drauf Liran Tarquin, des römischen Volkes Ruthe.

Cambyses 3472.

Cambyses machet nun Egyptens Reich ein Ende,  
 Bekümt den König selbst in seine Bürgerhände;  
 Allein die Grausamkeit, die er im Herrschen übt,  
 Macht daß Egyptens Volk dem Perser niemals liebt.  
 O Fürsten! wollet ihr des Volkes Gunst erhalten,  
 So laffet Gnade mehr als strenge Rechte walten.  
 Nach Pisistrat kan man im sinkenden Athen,  
 Hipparch und Hippias als zwei Tirannen sehn.

Darius Hystaspis 3493.

Darius wird nunmehr als Perser Herr verehret  
 Als seinen Gottesdienst dort Zoroaster lehret;  
 Und ein Confuzius für den Chineser denkt,  
 Ihn mit Philosophie und mit Moral beschenkt.  
 Es waget Hippias den Bruder umzubringen,  
 Doch ein'ger Herr zu seyn wird schwerlich ihm gelingen,  
 Man jät ihn ins Exil; er flieht nach Persien. —  
 Tarquins Vertreibung ist um diese Zeit geschehn.  
 Worauf das Consulat die Römer eingeführet  
 Da Brutus ihren Staat mit Collatin regieret.



Carthago handelt stark; Rom hebet sich gemach  
 Und in der Handlung eint jetzt beide ein Vertrag.  
 Porsenna krieget mit Rom, weil ihn Tarquin verhehet,  
 Doch Cocles, der zuletzt allein sich widersetzet,  
 Und Quintus Heldenmuth, den er verkleidet übt,  
 Macht daß den Römern er den Frieden willig giebt.  
 Amyntas muß darauf den mächtigen Persern weichen,  
 Die in Jonen die Herrschaft auch erreichen,  
 Als armer Bürger Schuld Rom eiligst tilgen muß,  
 Wählt zum Dictator man den Titus Lartius.  
 Jetzt ward das Glück von Rom durch Zwietracht unterminet,  
 Doch als Nennenius dem Staate treulich dienet,  
 Erhält das flücht'ge Volk, was es mit Recht begehrt:  
 Es kömmt zurück, da man Tribunen ihm gewährt.  
 Hystaspis glaubet jetzt weil er sich Sieg errungen,  
 Und manche blut'ge Schlacht nach Wunsche ihm gelungen,  
 Er könn' in Griechenland auch gründen seinen Thron.  
 Allein Miltiades schlägt ihn bei Marathon.  
 Will ein Coriolan die Hungrigen nicht speisen,  
 Muß zu den Volsciern er als vertrieben reisen.  
 Die wiegelt er zwar auf die Römer zu bedräng,  
 Jedoch Beturia nimt ihn mit Bitten ein.

### Xerxes 3516.

Die Perser haben nun fast lauter eitle Fürsten  
 Die nur nach Uebermacht und Menschenblute dürsten.  
 Zu Rom giebt Cyprius die Ley Agraria,  
 Und Gelons tapfres Volk siegt in Trinacria.  
 Ein Xerxes glaubt viel Volk sey nicht zu überwinden,  
 Doch lehret Griechenland das Gegentheil ihn finden.  
 Laß Artemisium wie auch Thermopy'da,  
 Plataa, Salamis, Athen und Mycale,  
 Die grausen Szenen dir von jenem Kriege sagen,



Wo griechische Tapferkeit die größ'ste Macht geschlagen.  
 Die je die Erde sah. — In einem Schiff-kahn  
 Fliehet Xerxes, den so stolz die Griechen kommen sahn. —  
 So fällt ein stolzer Baum, den sonst kein Sturm beweget,  
 Wenn seine Wurzel erst der Fäulniß Spuren heget! —  
 Doch in Egypten fand er vorher mehrers Glück,  
 Als brachte wenig Müß zu seiner Pflicht zurück.  
 Den dritten Krieg sieht man jetzt den Messener führen,  
 Und Artaxerxes drauf in Persien regieren.

### Artaxerxes Longimanus 3537.

Egypten dünket sich nun stark genug zu seyn,  
 Dafür büßt Inarus sein Heldenleben ein.  
 Der Sklavenaufstand, der die Herrn zu Sidon quälet,  
 Bewirkt, daß Strato wird zum König ausermählet.  
 Carthago endet drauf den afrikanschen Krieg,  
 Und mehret sein Gebiet durch Heldenmuth und Sieg.  
 Das Volk zu Rom verlangt ein fest Gesetz zu haben,  
 Das die zehn Männer auch nach griechischer Weise gaben.  
 Als drauf der Grieche sich den Frieden schlan erstrebt,  
 Hat noch ein Pyndarus und Herodot gelebt.  
 Die Kriegstribunen sind mit Consulmacht gezieret,  
 Und im Peleponnes ward blut'ger Krieg geführt.

### Darius Nothus 3578.

Des zweiten Xerxes Reich soll nicht von Dauer seyn,  
 Und Cogdianus schläft nach funfzehn Tagen ein.  
 Die schöne Zeit, in der man Nothus herrschen siehet,  
 Macht daß die Wissenschaft im schönsten Flore blühet.  
 Es dichtet Aeschilus wie auch Euripides,  
 Nicht minder Sophokles und Aristophanes.  
 Es lehret Sokrates, — Egypten kans gelingen,  
 Vom Perservolke sich die Freiheit zu erringen.

Weil das gedrückte Volk jetzt seine Stärke fühlt,  
 Der Perser schon geschwächt in schwarzen Lastern wühlt.  
 In dem Peleponnes sieht man die Ruhe wieder,  
 Und in Sicilien läßt drauf der Krieg sich nieder.  
 Vom Alcibiades wird Sparta aufgehezt.  
 Der alt're Dionys hat den Vertrag verlezt,  
 Den mit Carthago er erst willig eingegangen,  
 Drum ward der Krieg mit Macht von Neuem angefangen.

### Artaxerxes Mnemon 3597.

Die Wessen dieser Zeit sind ein Hippokrates,  
 Ein tapftrer Xenophon und ein Thucydides.  
 Nicht minder Ctesias. Geschmack und Geistesstärke  
 Erhöhet ihren Ruhm bezeichnet ihre Werke.  
 Dem Römer war fast stets die Kriegesgöttin hold,  
 Und der regentsche Krieg verschafft dem Volke Sold.  
 Nunmehr muß Athen die Dreißig anerkennen.  
 Der jüngre Cyrus will sich Perserkönig nennen,  
 Agesilaus siegt, doch Conon läßt Athen  
 Die größte Tapferkeit und Heldentugend sehn.  
 Jetzt bringet Brennus vor, selbst Rom wird angezündet.  
 Woraus urplötzlich doch der Gallier verschwindet,  
 Als in sein eignes Land ein Heer von Feinden fällt.  
 Camillus hat darauf Rom wieder hergestellt.  
 Der Friede, welchen jetzt mit Persern Sparta schließt  
 Macht, daß Jonien, wiewol unschuldig, büßet.  
 Rööter wurden fast im ganzen Griechenland,  
 Als ein verachtet Volk nur steif und dumm genannt.  
 Doch kan aus Dunkelheit das vormals schwache Theben  
 Epaminondas Ruhm zum höchsten Glanz erheben.  
 Er schwächt den stolzen Feind, bricht der Spartaner Macht,  
 Bei Leuctra glücket ihm die mörderische Schlacht.  
 Nun soll das müde Volk erwünschten Frieden haben,

Doch

Doch Theben ist zu stolz auf seine neuen Gaben.  
 Nimt keinen Theil daran, reißt Sparta und Athen,  
 Drum muß man bald darauf den Krieg erneuet sehn.  
 Was Schreckliches sich nun in diesem Krieg eräuet,  
 Hat Mantineia uns der Wahrheit nach bezeuget.  
 Es nahm den Frieden gern der jüngre Dionys,  
 Zu dem Carthago jetzt sich willig finden ließ.  
 Man hat zu Rom sich lang' gezanket und gequälet,  
 Bis endlich Lucius zum Consul ward erwälet,  
 Unsonst stört Mnemon noch Egyptens süße Rast,  
 Weil groß und klein daselbst die Persersitte haßt.

### Artaxerxes Ochus 3642.

Ein Ochus hat nunmehr des Scepters Macht in Händen,  
 Als die Sidoner sich zum Neectanebus wenden.  
 Ein Plato, Tebes sind, wie Aeschines bekant.  
 Der größte Redner wird Demosthenes genannt.  
 In Macedonien sieht man Philippus thronen,  
 Und Sidon wird verbrannt von denen, die drin wohnen.  
 Es hat um diese Zeit der Perser große Macht,  
 Zur Unterwürfigkeit Egyptens Reich gebracht.  
 Es floß der Griechen Blut darauf im heiligen Kriege,  
 Und ein Timoleon ward groß durch seine Siege.  
 Die Griechen merken nun, wie es ein Philipp meint,  
 Doch obgleich der Verdacht sie wider ihn vereint,  
 Zeigt Chæronäa doch, daß ihre Macht geschwunden,  
 Da sie in Unpygkeit der Wünsche Ziel gefunden.  
 Torquatus Strenge ziert nicht seinen Heldenmuth,  
 Für seine Disziplin fließt seines Sohnes Blut.

### Arses 3664.

Mit Gift bringt Bagoas den König um das Leben  
 Und Arses, der nun folgt, wird auch von ihm vergeben.

In Republiken war von je der Neid zu Haus,  
 Manch Weiser sah jetzt schon Carthago's Fall voraus.  
 Will Hanno mit Gewalt die Herrschaft sich erringen,  
 Kan der Carthager ihn dafür ums Leben bringen.

Darius Codomanus 3660. Alexander der Große.

Ein Alexander, der nunmehr den Thron besteigt,  
 Hat anfangs sich sehr groß, zuletzt sehr klein bezeigt.  
 Der Theber Stadt kan er durch Uebermacht zerstören,  
 Der Perser zahlreich Heer am Fluß Granicus wehren;  
 Geht überall voran, ist tapfer stets und kühn.  
 Und Helden aller Zeit bewundern willig ihn,  
 Er weiß Darius selbst bei Issus so zu fällen,  
 Daß ders hinfort kaum wagt sich wider ihn zu stellen.  
 [Ein Aristoteles lehrt zu derselben Zeit,  
 Da ein Diogenes sich in der Tonne freut.]  
 Dem Ueberwinder sind die Thore Sidons offen,  
 Das reiche Tyrus büßt für sein vergeblich Hoffen.  
 Egypten nimt ihn jetzt als seinen Retter auf,  
 Sein Alexandria baut er im Folgelaut.  
 Arbela schaffte jetzt dem blutgen Krieg' ein Ende,  
 Und ein Darius fällt durch mörderische Hände.  
 Rutilian, der stracks ein Todesurtheil spricht,  
 Giebt aller Wunsch Gehör und tödtet Euxor nicht.



Egyptische Könige.

Ptolomäus Lagi 369r.

Die Ptolomäer sind nach Alexandern mächtig,  
 Und herrschen ehrenvoll und leben groß und prächtig.  
 Und ein Menander singt manch schönes feines Lied,  
 Es schreibt Demetrius, es lehret ein Euklid,  
 Die Juden hatte nun Egypten aufgenommen,  
 Nach Alexandria sah man sie zahlreich kommen,  
 Als im samnischen Krieg' dem Römer es nicht glückt,  
 Und sein gewagtes Heer ward durch das Joch geschickt.  
 Um Alexanders Thron jekt sicher zu erstreben,  
 Bringt des Cassanders Wuth Olympias ums Leben.  
 Als Agathokles drauf in Syrakus regiert,  
 Hat er sein tapfres Volk nach Africa geführt.  
 Es ward Demetrius von Pyrrhus drauf vertrieben,  
 Und da Antigonus war in der Schlacht geblieben,  
 Ran Philadelphus sich Egyptens Throns erfreun,  
 Der Vater setzet ihn zu seinem Erben ein.

Ptolomäus Philadelphus 3714.

Es lobet Theokrit das freie Hirtenleben.  
 Mit siebzig Männern, die den Codex griechisch geben,  
 Berosus, Manerho, wie auch Callimachus  
 Entstehet nun zugleich das Reich in Pergamus.  
 Und der ätol'sche Bund, den Griechenland errichtet,  
 Hat anfangs manchen Plan der Feinde schlan vernichtet.  
 Rom droht, weil es nicht Raub der Flotte leiden kan.  
 Um Hülfe spricht Tarent den König Pyrrhus an,  
 Als der Achäer Bund ward wieder hergestellt.  
 Die Macht der Gallier, die den Caraunus fället  
 Treibt Sophenes zurück. Vereint mit Syrakus  
 Kriegt Pyrrhus, so daß ihm Carthago weichen muß.



Es wurde Costhenes im Treffen drauf erschlagen,  
 Den Gallier vermag Gonatas zu verjagen.  
 Obgleich Seleukus ihm und Pyrrhus widersteht,  
 Verhindert das doch nicht, daß es nach Wunsch ihm geht.  
 Sicilien gab nun zum ersten punschen Kriege  
 Bequem Gelegenheit. Trotz seiner schönen Siege  
 Stirbt dort ein Regulus den Heldenmärtrer Tod,  
 Wiewol sein Vaterland ihm Glück und Leben bot.  
 In Persien kan jetzt sich Arsaces erheben.  
 Und seinem Königssthron Bestand und Ansehn geben.

### Ptolomäus Evergetes 3755.

Zu Evergetes Zeit schrieb Apollonius  
 Zu Rhodus sein Gedicht. Der Mathematikus  
 Des gleichen Namens stamt von Perga —  
 Rom schließt weise  
 Den punschen Krieg und hat Sicilien zum Preise.  
 Das Mietvolk fodert jetzt von den Carthagern Geld  
 Worauf in Spanien das Heer Carthago's fällt.  
 Der erste Frieden will in Rom noch wenig frommen,  
 Drum wird Sardinien und Corsica genommen.  
 Der fleomensche Krieg wird jesho auch geführt,  
 Und nach Egypten hat der Held sich retirirt.

### Ptolomäus Philopator 3780.

Es sind hier Fabius und Archimed zu merken,  
 In ihren Thaten groß und groß in ihren Werken.  
 Der Dritte Philipp herrscht in Macedonten,  
 Und mit Carthago will Rom nicht mehr friedlich stehn.  
 Sagunt nimt Hannibal führt seine tapfern Heere,  
 Nun in Italien, als obs sein Erbland wäre.  
 Bei Cannä glückt es ihm, daß er die Römer schlägt  
 Und ihre stolze Stadt in Furcht und Schrecken jägt.  
 Denn

Denn ging er jetzt dahin, so hätt' er sie gewonnen.  
Der Krieg Aetoliens hat nunmehr auch begonnen.

Ptolomäus Epiphanes 3797.

Wenn ein Minutius durch Eilen Schaden thut,  
Macht ihn ein Fabius durch Zaudern wieder gut,  
Weil darauf Scipio bei Zama glücklich krieget  
Und der Carthager Heer nach seinem Wunsch besieget,  
Muß Hannibal zurück, und da nun jene Schlacht  
Dem zweiten punschen Krieg' ein plözlich Ende macht;  
Muß der Carthager wol sich in der Noth bequemen,  
Den Frieden auf gut Glück, wie Rom es will, zu nehmen.  
Der Dichter Plautus schreibt. Die schwachen Juden beugt  
Der Syrer Herrschaft jetzt. Der römische Zepter reicht  
Nach Macedonien. Antiochus Beginnen  
Macht, daß die Römer ihm nur Vortheil abgewinnen.

Ptolomäus Philometor 3825.

Die Juden drückt man mit strenger Grausamkeit,  
Bis Hasmonäus sie vom Syrer Joch befreit.  
Der Römer schwere Hand hat Perseus auch empfunden  
Und Pseudophilipp ist nicht minder überwunden.  
Gelehrte dieser Zeit sind mit Polybius  
Ein Bion, Moschus und in Rom Terentius.

Ptolomäus Physcon 3860.

Carthago wird nunmehr im dritten Krieg zerstört,  
Nicht minder auch Corinth vom Mummus verheeret,  
Den Pseudoperseus schlägt der toffern Römer Hand  
Und ein Hircanus wird der Juden Fürst genannt.  
Wiewol jetzt Attalus sein Reich an Rom verschrieben,  
Ist Aristonicus doch ruhig nicht geblieben.

Numanz wird heimgesucht. Stets hatte Rom gesiegt  
 Bis seiner Größe Glanz dem Luxus unterliegt.  
 Der Jugurthinsche Krieg wird jezo angefangen,  
 Es kan Aristobul den jüdschen Thron erlangen.  
 Es beuget Marius der Cimbrer tapfres Heer  
 Und der Teutonen Blick schreckt seine Macht nicht mehr.  
 Das marsische Gefecht zwingt Sylla sich zu geben,  
 Und dem, was man verlangt, ohn Aufschub nachzuleben.  
 Als Mithridat sich nicht mit Rom zu kriegen scheut,  
 Hat römische Bürger drauf des Vorrangs Gift entzweit.

### Alexander II. 3900.

Bithynien ward jezt den Römern zugewendet  
 Und der sertorsche Krieg von Enejus drauf geendet,  
 Den Spartacus besiegt Pompejus Heldenmuth,  
 Lucull den Mithridat, der selbst sich Leides thut.  
 Die Räuberei zur See muß auch Pompejus stören  
 Und da sich Syrien nicht mehr vermag zu wehren,  
 Wirds zur Provinz gemacht. Lucull schlägt den Tigran  
 Und macht Armenien den Römern unterthan.

### Ptolomäus Auletes 3936.

Schriftsteller dieser Zeit sind mehrere gewesen,  
 Die wir bis diesen Tag noch in den Schulen lesen.  
 Ein Cäsar, ein Cornel'. Varro, Calustius,  
 Catull und Cicero und ein Lucretius.  
 Aristobul, den drauf der Zepter Juda's zieret,  
 Wird eingezogen und bewacht nach Rom geführt.  
 Den Catilina strafft der Vater patriä,  
 Und Cäsar breitet drauf des Krieges herbes Weh  
 Auch über Gallien, wo steter Sieg ihn fñdet,  
 Wiewol den Deutschen er zu fürchten nicht gewöhnet.

Dem

Dem Crassus war das Glück im Kriege minder hold,  
Der Parther gießet ihm den Hals voll glühend Gold.

Dionisius 3951.

Es machet Pharsalus Pompejus Glück ein Ende,  
Er fällt in fremdem Land durch Menehlmörder Hände.

Cleopatra 3956.

Als Julius darauf noch mehr're Kriege führt,  
Bis er den römischen Staat als ein'ger Herr regiert,  
Hat Cato sich entleibt. Und Cäsars Mord zu rächen,  
Prahlt zwar Antonius, die Römer zu bestechen;  
Allein im Ernst strebt er nach dem Imperium  
Und geht mit nichts als mit der Oberherrschaft um.  
Als Brutus, Cassius dort bei Philippi blieben,  
Hat drauf Octavian sein Ansehn hochgetrieben  
Und wenn Antonius Cleopatra'n vermist,  
Machts daß er Krieg und Sieg und seiner selbst vergißt.  
Drum kans Octavian bei Actium gelingen,  
Die Römer unters Joch der Dienstbarkeit zu zwingen.



---

# Chronologische Uebersicht

der

## Hauptfachen.

---

Vom Jahr der Welt 1 bis 1800, oder von Adam  
bis Peleg.

Von Peleg bis Moses, oder von 1800 bis 2452.

2452. Moses.

2492. Josua.

2525. Athniel.

2600. Argonautenzug.

2794. Trojanischer Krieg.

## Israelitische Könige.

2909. Saul.

2949. David.

2989. Salomo.

3029.



3029. Theilung des israelitischen Reichs.  
 3108. Zersplitterung der assyrischen Monarchie.  
 3200. Numitor und Amulius.

### Römische Könige.

3231. Romulus.  
 3287. Numa Pompilius.  
 3330. Tullus Hostilius.  
 3362. Ankus Martius.  
 3386. Tarquinius Priscus.  
 Sieben Weisen.  
 3440. Servius Tullius.

### Persische Könige.

3446. Cyrus.  
 3472. Cambyses.  
 3493. Darius Hystaspis.  
 3516. Ferres.  
 3537. Artaxerxes Longimanus.  
 3578. Darius Nothus.  
 3597. Artaxerxes Mnemon.  
 3642. Artaxerxes Ochus.  
 3664. Arsēs.  
 3666. Darius Codomannus. Alexander der Große.  
 Egypt

---

## Egyptische Könige.

3691. Ptolomäus Lagi.  
3714. Ptolomäus Philadelphus.  
3755. Ptolomäus Evergetes.  
3780. Ptolomäus Philopator.  
3797. Ptolomäus Epiphanes.  
3825. Ptolomäus Philometer.  
3860. Ptolomäus Physcon.  
3900. Alexander II.  
3936. Ptolomäus Auletes.  
3951. Dionysius.  
3953. Cleopatra.
-

F o l g e

der

R ö m i s c h e n K a i s e r.

---

42133

100

11152 11153 11154 11155

Erst macht sich Julius Roms Freiheit unterthan, V. E. G.  
 In dem verwirrten Reich folgt ihm Octavian. 46  
31

Das erste Jahrhundert. V. E. G.  
Sec. I.

Tiberius nach ihm ist voll von bösen Tücken, 14  
 Und an Caligula sonst wenig zu erblicken, 37  
 Als Grimm und Ueberwitz. Der dumme Claudius, 41  
 So gleichfalls ein Tyrann, erlebet den Verdruß,  
 Daß sein verbuhltes Weib mit andern sich vermählet.  
 Wie wird der Christen Schaar zu Nerons Zeit ge- 54  
 quälet!

Der selbst durch Muttermord, durch angelegten  
 Brand,

Und tausend Grausamkeit der Nachwelt noch be-  
 kannt.

Als Galba fällt durch Geiz, wird Otho zwar ers- 68  
 fohren,

Der aus Verzweiflung doch, nachdem die Schlacht  
 verlohren,

Sein eigner Mörder ist. Vitellius, verhaßt, 69

Weil er in Schlemmerey viel Geld und Gut vers-  
 praßt,



M.C.C.

- 69 Wird wie ein Aas geschleppt. Vespasianus Güte  
 79 Beglückt das Kaiserthum. In Titus groß Gemüthe  
 Ist alle Welt verliebt; wiewol die heilige Stadt  
 Des Himmels schweren Zorn durch ihn empfunden hat.  
 81 Ihm folgt Domitian, sein Bruder, der am Blute  
 Der Bürger sich ergötzt, der Christen zweite Ruthe,  
 96 Bis endlich Nerva kommt, gleich da die Zeit vers  
 fließt,  
 Der ersten hundert Jahr, die er mit Ruhm beschließt.

## Das zweynte Jahrhundert.

- 98 Trajan ist zwar ein Held, den selbst das Glück  
 liebet,  
 Sec. II. Doch der die Christen auch zum drittenmal betrübet.  
 117 Der Kaiser Adrian schreckt sie zum viertenmal,  
 Und schlägt das Judenvolk in einer großen Zahl.  
 138 Dem frommen Antonin gefällt der edle Friede.  
 161 Sein Folger, Antonin der Weise wird nicht müde  
 Der Kirchen Feind zu seyn, als durch des Betens  
 Kraft  
 Der Christen Legion ihm Sieg und Regenschafft.  
 181 Sein Sohn, der Commodus, stirbt, wie ein Wü  
 trich pflöget.  
 194 Raub hat noch Pertinax den Purpur angeleget,  
 194 Als ihn sein eignes Heer erwürget. Didius,  
 Erkauft das Kaiserthum, stirbt durch des Rathes  
 Schluß.  
 194 Septimius zwingt die, so wider ihn sich rüsten,  
 Es senfzen unter ihm zum sechstenmal die Christen.  
 Inzwischen endigt sich das zweynte Hundertjahr.

Das dritte Jahrhundert

- Des Caracalla Muth bringt manchen in Gefahr, 211  
 Den Bruder selbst, und drauf Papinian, ums Leben.  
 Macrin kann kaum ein Jahr dem Reich Gesetze geben. 218  
 Heliogabalus verübt viel Uebelthat. 219  
 Der Alexander folgt zu sehr der Mutter Rath, 223  
 Und wird von Maximin, dem Thracier, erschlagen. 236  
 Um diesen Christenfeind vom Throne zu verjagen,  
 Wird Gordian, Balbin und Pupien ernannt. 238  
 Der jüngste Gordian bekommt das Regiment, 239  
 Ein Fürst, der gutes Lob bey aller Welt erwirbet,  
 Und durch des Arabers, Philippus, Untreu stirbet, 245  
 Den auch die Rache trifft. Noch keiner war so  
 schlimm,  
 Als Decius nach ihm, vor dessen Haß und Grimm 249  
 Die Kirche wieder bebt. Der Gallus theilt die Bürde 251  
 Des Reichs mit seinem Sohn. Kaum fällt hernach  
 die Bürde  
 Auf den Valerian, muß Gallien, sein Sohn, 254  
 Auch sein Gehülfe seyn. Die Christen leiden Hohn  
 Und Quaal durch seinen Trieb. Zuletzt muß er den  
 Rücken  
 Zu Dienst dem stolzen Fuß des Perserkönigs bücken.  
 Der tapfre Claudius herrscht mit sehr gutem 269  
 Ruhm.  
 Aurelian beschützt nach ihm das Kaiserthum, 271  
 Und kann Zenobien, das Heldenweib, besiegen.  
 Es läßt sich Tacitus an wenigem genügen. 275  
 Der Probus macht durch Krieg viel Land sich  
 unterthan. 276  
 Der Carus nimmt Carin und auch Numerian 282

M. E. G.

Zu Mitbeherrschern an. Die keinen Beybrauch  
schütten

284 Auf heidnischen Altar, sind gleichfalls nicht gelitten  
Vom Diocletian, der in der Christenheit  
Den zehnten Jammer macht. Es herrscht nach  
seiner Zeit

Sec. IV. Der Chlorus Constantin; mit ihm wird gleich ge-  
ehret

304 Maximian, ein Hirt. Bis hieher hat gewähret  
Das dritte Hundertjahr.

## Das vierte Jahrhundert.

Der wahren Lehre Licht,  
Das nunmehr durch den Dunst der Götzendienste  
bricht,

Beglänzt den Kaiserthron, als die Tyrannen weichen,  
306 Dem großen Constantin, dem Gott ein Kreuz zum  
Zeichen

Und Pfand des Sieges setzt. Von ihm wird erst  
getrennt

Die römische Gewalt; es kriegt den Orient  
337 Sein Sohn Constantius, den Rest die andern Brüder,  
Constans und Constantin; bis endlich alles wieder

361 Der schnöde Julian, ein Heide, zu sich rafft,  
Der Christen arger Feind, der noch zuletzt die  
Kraft

Des Galliläers fühlt. Der Persianer Waffen

363 Die machen Jovian, dem Kaiser, viel zu schaffen.

364 Der Valentinian herrscht wieder nicht allein:  
Sein Bruder Valens muß ein Herr im Ausgang  
seyn;

Und

Und Gratian, sein Sohn, wird von ihm selbst ge- 367  
zieret

Mit kaiserlicher Macht. Als er den Geist verlieret, 375  
Nast auch sein andrer Sohn, der Valentinian,

Des Scepters sich zugleich mit jenen beyden an. 392  
Der Theodosius, von Gratian gerufen,

Betritt, nach dessen Tod, allein die höchsten Stufen  
Des unzerrißnen Reichs, das nach ihm keiner  
thut.

Den Söhnen theilet er ihr Erb- und Vatergut. 395  
Constantinopel muß Arcadius behalten,

Honorius das Reich im Niedergang verwalten.  
Hier endet abermal der Zeltens schneller Lauf  
Das vierte Hundertjahr.

## Das fünfte Jahrhundert.

Auf einmal wachet auf Sec. V.

Die ganze Barbaren, ein Heer von Gothen, Wenden,  
Und Hunnen überschwemmt die Welt an allen Enden.

Das nie bezwungne Rom bezwingt der Alarich. 410

Den Valentinian beschirmet ritterlich 424

Aëtius, und hemmt des Attila Beginnen.

Kein Kaiser nach der Zeit kann weiter was gewinnen.

Es wächst hier und dar manch neues Reich  
hervor.

Durch Gensrichs Grausamkeit kömmt Rom um 455  
seinen Flor.

Der letzte Kaiser wird Augustulus geheissen, 475

Ein Kind, das die Gewalt sich läßt aus Händen reißen.

Nun herrscht der Heruler und Gothen wilder Sec.VI.  
Schwarm,

Die überwältigt bald der Longobarden Arm, Sec.VII.



M. E. G.

S. VIII. Und diese müssen selbst der Franken Waffen weichen.  
 In Welschland pflanzt Pipin und Carol Siegeszeichen.  
 Carl, welcher sein Gebiet durch Deutschlands Län-  
 der mehrt,

Verdient, daß ihn die Welt als einen Großen ehrt.

800 Sein Fuß betrat zuerst die Kaiserlichen Stufen;

Sec. IX. Er ward zu Rom vom Volk zum Kaiser ausgerufen.

Als man von Christo an achthundert Jahre zählt.

## Das neunte Jahrhundert.

814 Der fromme Ludewig, dem Carols Klugheit fehlt,  
 Vertheilt sein Reich zu früh, und läßt sich von den  
 Edhnen,

Für seine Zärtlichkeit bekriegen und verhöhnen.

840 Dem Vater folgt Lothar und giebt dem Ludewig

855 Noch lebend Kron und Reich. Da dieser kaum  
 verblich,

875 Versucht's ein frecher Pabst und setzt die Kaiserkrone  
 Dem andern Fahlen Carl, des frommen Ludwigs  
 Sohne,

878 Auf sein verräthrisch Haupt. Der Dritte Ludwig  
 war

Zum Redner nicht geschickt und herrscht nur mit Ge-  
 fahr.

880 Der dicke Carl wird groß an zugeerbten Ländern;  
 Jedoch, wie kann sein Glück sich vor dem Tode ändern?

887 Ihm folgte ein Bastard, Arnulph, und dem  
 sein Kind,

900 Der vierte Ludewig, der jung sein Ende findt.  
 Mit diesen, die vom Blut des großen Carls ent-  
 sprossen,

Hat die entwichne Zeit neunhundert Jahr beschlossen.

Das



## Das zehnte Jahrhundert.

- Der teutsche Conrad ist des teutschen Scepters Sec. X.  
werth. 912
- Den Heinrich ruft die Wahl vom stillen Vogelheerd, 918  
Der Hunnen trotzig Volk, dem Teutschland zollt, zu  
zwingen.
- Wer kann wol Ottens Muth und ewgen Ruhm be- 936  
singen?
- Denn wenn sein hoher Geist für Teutschlands Ru-  
he wacht:
- Erlebt seiner Waffen Zorn Süd, West und Mitters-  
nacht.
- Dir ist, o teutsches Volk, die höchste Würde elgen;  
Kein Fremder soll hinfort den Kaiserthron bestiegen.
- Der andre Otto folgt, der Saracenen Tod. 973
- Den dritten, der dem Feind ein gleiches Schre- 983  
cken droht,
- Den warf Geschenk und Gift zu zeitig auf die Bahre.  
Hier endigt sich die Zeit der ersten tausend Jahre.

## Das eilfte Jahrhundert.

- Betrübte Zeit, darin ein Mönch den Purpur trägt,  
Der minder hohen Muth, als fromme Einfalt hegt! Sec. XI.
- Der heilige Heinrich lebt mit seiner Cunigunde, 1002  
Die er doch nicht berührt, in ehelichem Bunde.
- Der andre Conrad sah wohl Teutschlands Wohl 1024  
nicht ein,
- Da er den Dänen ließ in Schleswig Marggraf seyn.
- Der Dritte Heinrich war der Päbste letztes Schre- 1039  
cken.
- Doch was erweckt ein Ring und dürrer Hirtenstecken

M.E.G.

Für Zank und Ungeßüm! Der Kaiser wird gedrückt,  
Und Rom, so sich bisher aus Zwang für Teutsch-  
land bückt,

Zieht jetzt die Larve ab und läßt mit scharfen Klauen  
Sich offenbar zum Troß der Majestäten schauen.

1056 Der vierte Heinrich fühlt, wie leicht ein frecher  
Bann,

Wo Überglauben herrscht, den Thron erschüttern kann.  
O Frechheit, die bisher die Welt noch nie gesehen!  
Ein Kaiser muß im Sack des Pfaffen Gnade flehen!

Man raubt ihm Kron und Reich; es haßt ihn Volk  
und Land;

Kein Unterthan gehorcht. Wer heißt es? Hildebrand.  
Tritt denn ein Meßgewand den Purpur so mit Füßen?  
Muß Teutschlands Oberhaupt das Leben so beschließen,  
Daß selbst sein Sohn, der ihn von Thron und  
Reich verjagt,

Ihm noch die letzte Gunst, ein kühles Grab, verjagt?

## Das zwölfte Jahrhundert.

Das erste Hundertjahr lief kaum zu seinem Ende,  
Als der verhetzte Sohn, der die verwegnen Hände  
Nach väterlichem Glanz und Krone ausgestreckt,  
Denn herrschsuchtsvollen Rumpf mit stolzem Pür-  
pur deckt.

Sec. XII.

1106 Der fünfte Heinrich sucht Roms Tyranney zu zwin-  
gen:

Doch, weil er ihr gehorcht, wirds ihm auch nicht ge-  
lingen.

Die Päbste zwingen ihm, so Ring, als Hirtenstab,  
Durch wiederholten Bann und frommen Meins-  
eid ab,

Raum

Raum war nach ihm Lothar, der Päbste Knecht, be- 1125  
graben:

So herrscht auf teutschem Thron der Stamm erlauchter  
Schwaben.

Der teutsche Scepter füllt des Dritten Conrads 1138  
Hand.

Vergebens kämpft sein Arm in dem verheißnen Land.  
Des ersten Friedrichs Grimm mit rothem Bart 1152  
und Haaren,

Hat mancher stolze Feind der Majestät erfahren.

Doch Welschland kränket ihn durch mancherley  
Verdruß,

Bis er im Morgenland sein Ende finden muß.  
Der sechste Heinrich fügt zu seinen Ländereyen 1190  
Die Reiche, wo Vesuv und Aetna Feuer speyen.

Zwey Fürsten zanken sich um Teutschlands Kaisers-  
thron.

Zwar Kaiser blieb Philipp, des ersten Friedrichs 1197  
Sohn:

Doch fiel er bald darauf durch mörderische Hände,  
Und Otto starb im Bann. Mit ihnen geht zu Ende  
Das zweyte Hundertjahr.

## Das dreyzehnte Jahrhundert.

Dich, du gelehrter Held, S. XIII.

O andrer Friederich, bewundert zwar die Welt: 1212  
Doch weil dein Hals das Joch der stolzen Päbste  
scheuet:

Wird wider dich der Bann zum viertenmal erneuet.

Dein löblich Regiment reizt Rom zu heiliger  
Wuth:

Versöhne seinen Zorn mit der Verschnittnen Blut,

Ver-

M.C.G.

Versuch es; doch umsonst! Das Oberhaupt der  
Christen

Verwirft dich zu der Zahl verruchter Aitheisten.

1250 Was stellt sich dem Gemüth jetzt für ein Schauplatz dar?

Die Zwietracht hemmt das Recht fast drey und  
zwanzig Jahr.

Ich sehe Deutschlands Schwerdt selbst wider Deutsch-  
land blinken;

Ich sehe Stadt und Schloß in Schutt und Asche sinken.

So, wie der Frevel wächst, so wächst zugleich die  
Noth,

Die dir den Untergang, verwanstes Deutschland, droht.

1273 Auf, Rudolph, rüste dich, die Zwietracht zu bekämpfen,  
Und sichern Raub und Mord mit tapfrer Faust zu  
dämpfen.

Dein Schloß, dein Habsburg, laß nur immer ob-  
stehn;

Du sollst den Ottocar zu deinen Füßen sehn;

Dein Same soll der Schmuck des höchsten Throns  
auf Erden,

Und Oesterreich ein Schreck entlegner Länder werden.

1292 Adolphus ward vom Reich zum Oberhaupt erwählt;  
Den doch sechs Jahr hernach des Alberts Stahl ent-  
seelt.

So blutig endigt sich der dritte Lauf der Zeiten.

## Das vierzehnte Jahrhundert.

1298 Den ersten Albert kränkt ein widrig Glück im Streiten.

Die Alpen schüttelten die harten Fesseln ab,

Und ein verräthrisch Schwerdt stürzt ihn zu früh  
ins Grab.

S. XIV.

Der



Der siebn'te Heinrich will dem frechen Welschland 1308  
lehren,

Die teutsche Majestät in Demuth zu verehren:  
Doch ach! das Sacrament wird ihm ein töblich  
Mahl.

Der Bayern tapfres Haupt, den Ludwig trifft die 1314  
Wahl;

Dem aber Oesterreich durch wiederholte Schlachten,  
Und Rom durch bitterm Haß, die Crone sauer machten.  
Ihm folgt der vierte Carl, aus Luxemburgschem 1347  
Blut.

Sein Geld bringt ihn zum Thron und Geld ersetzt  
den Muth.

Wie schläfrig sorget er für seines Deutschlands Ehre!  
Ja, wenn die Bulle nicht sein Werk gewesen wäre,  
So träf die Welt an ihm nur wenig hohes an.  
Sein Sohn, ein Bäterich, sein Wenzel, ein 1378  
Thyran,

Ein Werkzeug toller Wuth, regiert auf Deutschlands  
Throne;

Regiert? Nein, er beschimpft den Glanz der Kai-  
sercrone.

Ein Prinz, der niedrig denkt, sich pöbelhaft ergeht,  
Der seines Vorzugs Recht und Rang darinnen setzt,  
Daß andre nicht so frey, wie er, die Tugend hñhnen,  
Und nicht so ungestraft, wie er, den Lastern frñhnen,  
Der wird mit Recht, wie er, von Thron und  
Reich verjagt,

Und läßt, von welchem Held? von einer Bademagd  
Sich die Gelegenheit zur frohen Flucht bereiten.  
Sein Kaisertum beschließt den vierten Lauf der Zeiten.



N.E.G.  
Sec. XV.

## Das funfzehnte Jahrhundert.

- 1404 Der Pfalzgraf Rupert spürt in Belschland schlech-  
tes Glück,  
Und kommt mit viel Verdruss und wenig Ruhm  
zurück.
- Zu Prag erkühnt sich Huß, der Christenheit zu sagen,  
Daß sie nicht nöthig hat, der Päbste Joch zu tragen.  
Der Bruder Wenzeslas, von ganz verschiedner Art,  
Indem bey ihm Verstand sich mit der Tugend paart,
- 1410 Der kluge Sigismund, der Churfürst tapfrer Bren-  
nen,  
Der Streitigkeiten Feind, die Christi Kirche trennen,  
Regiert mit wenig Glück, mit desto mehr Verstand.  
Zu Eosnitz wurde Huß, der fromme Huß verbrannt.  
Das Blut im Abendmahl, das Böhmen will genießen,  
Erregt, da Žižka kämpfte, ein langes Blutvergießen.  
Dem hohen Oesterreich hats wunderbar geglückt,  
Daß es den teutschen Thron mit vierzehn Kaisern  
schmückt,  
Die ihn in voller Reih dreyhundert Jahr besitzen.
- 1438 Drey Cronen siehet man auf Alberts Haupte bliken.  
Das Reich hofft unter ihm die güldne Zeit zu sehn:  
Sedoch er mußte bald zu seinen Vätern gehn.
- 1440 Der Dritte Friedrich wird zum Haupt des Reichs  
erwählet:  
Doch weil ein tapfrer Geist und hoher Muth ihm fehlet,  
Und er den Degen scheut: sieht Teutschland mit  
Verdruss,  
Daß Rom im Orient dem Machmeth huldgen muß.  
Der teutsche Adler wird in Preussen nicht geachtet;  
Drum wird am Weichselstrom manch Menschenkind  
geschlachtet.

Wie

Wie wird die Heiligkeit der Majestät beschützt,  
Da, wo kein rächend Schwerdt des Scepters An-  
sehn stützt?

Den Maximilian, den Jäger wilder Ziegen, 1349  
Den listige Gallier um seine Braut betrogen,  
Macht seine Heirath groß; was Carl besaß ist sein.  
In zehen Kreise theilt er Deutschlands Länder ein.  
Das Schweizerland erhält nach harten Unglücksfällen,  
Wie auch der Bräutigam der adriatischen Wellen,  
Der Freiheit edlen Schatz.

## Das sechzehnte Jahrhundert.

Das fünfte Hundertjahr,

So nun mit schnellem Flug bereits entwichen war,  
Hat, als zum Abschied, noch der Welt den großen  
Prinzen,

S. XVI.

Den fünften Carl, verlehnen. Sein Arm beherrscht 1519  
Provinzen,

In denen nimmermehr die Sonne untergeht.

Wenn Carl mit bloßem Stahl vor seinem Heere  
steht,

So fühlt der freche Feind den Nachdruck deutscher  
Klingen,

Die selbst der Franzen Haupt um seine Freiheit brin-  
gen.

Aus Sachsen strahlt ein Licht, vor welchem Rom  
erschrickt;

Ein Licht, das keine Nacht, kein Bann, kein Krieg  
erstickt.

Rom sieht mit Kummerniß die Klöster ledig stehen,  
Und mit dem kühnen Mönch viel Völker irre gehen.

N.C.G.

Der große Carl war satt von Siegen und Verdruß,  
Schließt voll Verleugnung sich (welch muthiger  
Entschluß!)

In Klostermauern ein, und läßt das Reich dem Erben;  
So, wie er wohl gelebt, sucht er auch wohl zu sterben,

1556

Ihm folget der bereits gekrönte Ferdinand,  
Dem Hymens Fackelschein zwey Cronen zugewandt.  
Wie leicht entbehret er die ihm versagte Ehre,  
Zu Rom gekrönt zu seyn: da dreyer Cronen Schwere  
Auf seinem Haupte ruht. Nein, bilde dir nicht  
ein,

Geschwächter Pabst, daß dir die Kaiser schuldig  
seyn,

Was ihnen Gott und Recht und freye Fürsten gönnen.  
Wie Gütigkeit und Ernst sich friedlich küssen können,

1564

Zeigt Maximilian, der kein Gewissen bindt,  
Zu glauben, was es nicht in Gottes Schriften  
findt.

Doch Grumbach schmeckt mit Recht den Lohn für sei-  
ne Thaten.

O wäre doch der Schimpf, worein Johann gerathen,  
Der Prinzen Unterricht! O könnte doch sein Fall,  
O möchte Grimmensteins betrübt verheerter Wall,  
Und seines Schlosses Schutt verführte Fürsten lehren,  
Der schmeichlerischen Brut die Zuflucht zu verwehren!

1576

Wenn Rudolph Zirkel mißt und bey Retorten  
schwigt:

Wird Deutschlands Einigkeit und Ruhe schlecht  
geschützt.

So gar die Eintracht wird der größten Zwietracht  
Same.

Des Kaisers Siegeldruck und unterschriebener Name

Erlaubt den Böhmen Wein zu dem geweyhnten  
Brodt.

Matthias, dessen Schwerdt dem Bruder freunds-  
lich droht,

Macht, daß er sich entschließt, zwey Cronen zu entsagen.  
So, wie ein schwarz Gewölk bey schwülen Sommers-  
tagen

Den hangen Landmann schreckt, der seiner Arbeit  
Lohn,

Schon reif verderben sieht: so ziehet sich auch schon,  
O Teutschland, über dir ein dick Gewölk zusammen;  
Der Himmel schwärzet sich und droht mit Blitz und  
Flammen.

## Das siebzehnte Jahrhundert.

Das sechste Hundertjahr war schon zum Ziel gelangt, S. XVII.

Als des Matthias Haupt mit Teutschlands Cro- 1612  
ne prangt.

Dort, wo der Thurm sein Haupt stolz zwischen Wol-  
ken trägt,

Und wo der Donaustrom an starke Wälle schläget,

Eh sein noch breiter Fluß ins fette Ungarn geht,

Da wird das hohe Wien der Sitz der Majestät.

Matthias geht zur Ruh; den Thron besetzt sein Vetter.

Der andre Ferdinand. Nun rast das Unglücks- 1619  
wetter,

So über Teutschland stund, mit ungehemmter  
Wuth.

Es raucht der weiße Berg von lauem Menschenblut.

Ach, Friedrich, den das Gold der Böhmschen Crone  
blendet,

Wie schnellig hat sich doch dein Glück und Reich geendet!



Du flehst; ist das genug, daß du, indem du flehst,  
 Von welchem deine Pfalz in vollen Flammen siehst?  
 Doch bald vermehret sich die Ursach bitterer Thränen:  
 Auf Lutters Feldern fließt das Blut erwürgter Dä-  
 nen.

Die Flammen Magdeburgs beweint die Nachwelt  
 noch;

Den Fürsten Deutschlands droht der Knechtschaft  
 hartes Joch;

Mars wüthet überall mit Sengen und mit Morden.

O Gustav Adolph, auf! du Fürst vom kalten Norden,  
 Zerbrich, versuchter Held, der Feinde freche Macht.

1632 Du kommst, der Feind erschrickt; doch ach! die  
 andre Schlacht,

So dir das Leben raubt, schlägt Deutschlands Hoff-  
 nung nieder;

Der Jammer wächst nunmehr in seinen Grenzen wieder.

Hier sinkt ein prächtig Schloß; dort raucht ein fet-  
 tes Guth;

Dort stinkt ein weites Feld nach der Erschlagenen  
 Blut.

So tobt im ganzen Reich des Kriegs verzehrend Feuer,  
 Da Ferdinand erbleicht. Nun fast sein Sohn das  
 Steuer,

1637 Der dritte Ferdinand. Allein das matte Schiff,

Das auf der wilden See ein harter Sturm ergriff,  
 Läßt nicht sogleich im Port die frohen Wimpel we-  
 hen:

Und Deutschland kan noch nicht die Trübsal übersehen,  
 Die seine Bürger drückt. Noch immer frißt das  
 Schwerdt,

Noch immer raucht von Blut Gradivens Opfers  
 herd.

Sagt,



Sagt, wollt ihr immerfort, ihr aufgebrachten Fürsten,  
Nach theurem Menschenblut mit solcher Sehnsucht  
dürsten?

Doch nein! der Länders Weh erzwingt die Mensch-  
lichkeit;

Europens Umfang wünscht des Friedens goldne  
Zeit.

Willkommen, edle Zeit! O glückliches Westphalen!  
Der Friede lacht aus dir mit anmuthsvollen Strahlen.

Die Saaten werden reif: die Dächer stehn in Ruh;  
So froh schließt Ferdinand den Januütempel zu.

So endigt sich ein Krieg von zweimal funfzehn Jah- 1648  
ren;

So dämpft der Friedensschluß die Wuth der Mörs-  
derschaaren,

Und Nürnberg schafft den Rest des blutigen Zankes ab.  
Den vierten Ferdinand umschloß ein frühes Grab,

Der schon mit tapfrer Faust den teutschen Scepter  
faßte:

Drum ruft der Fürsten Wahl, da Ferdinand erblaßte,  
Den frommen Leopold, den stillen Musensohn, 1658

Der Sanftmuth wahres Bild, auf Deutschlands  
Ratserthron.

Die Zwietracht sieht mit Gram die Wohlfahrt froher  
Länder;

Sie weht der Völker Schwerdt, zerreißt geknüpste  
Bänder,

Und fällt das teutsche Reich mit neuen Stürmen an.  
Was plagt dich für ein Troß, verwegener Musel-

mann?  
Dein naher Roßschweif droht den wienerischen  
Wällen

Und schützt aus Eigennutz die Rotte der Rebellen.

N. E. G.

Wie? scheuest du denn nicht des teutschen Ablers  
Blick?

Wiewol er trifft dich schon; du suchst bey Carlowitz  
Der Rache, die dir folgt, durch Demuth zu entweichen.  
Du, Frankreichs Ludwig, beschwerst den Rhein mit  
Leichen,

Die deine Ehrsucht würgt. Verströme Menschens  
blut,

Verwirf die Billigkeit, friß fremder Länder Gut,  
Entvölkre selbst dein Reich, bewaffne Millionen,  
Und pflanze auf dem Schutt erstlegner Bastionen  
Des Sieges Denkmal auf. Vergrößre deinen  
Ruhm,

Wornach du einzig strebst, durch fremdes Eigen-  
thum.

Verderblicher Betrug, der oft die Fürsten blendet!  
Sie suchen ihren Ruhm in dem, was Menschen  
schändet.

1679      Zwar Nimweg hebt den Krieg, und Ryswick stillt  
1697      den Streit:

5281      Doch kaum verläßt ein Fürst der Erden Zeitlichkeit,  
Dem Spaniens Gebet doch keinen Prinzen brachte:  
Als der verneute Krieg mit größrer Wuth erwachte,  
Und der kaum frohen Welt ein neues Weh gebahr.  
So schließt die bange Noth das sieb'nte Hunderts  
jahr.

## Das achtzehnte Jahrhundert.

Der Schwarm der Franzen will ganz Teutschland  
überschwemmen:

Doch Höchstädts ebnes Feld weiß ihren Troß zu hem-  
men,

Wo ihr versproitztes Blut die teutschen Schwerdter  
färbt.

Eilt, scheue Franzen eilt! entfliehet oder sterbt,  
Und lehrt durch euren Tod den König, der euch sendet,  
Mit was für schlechtem Glück er Menschenblut ver-  
schwendet.

Nun segnet Leopold die Eitelkeit der Welt, s. XVIII.  
Und Joseph, der nach ihm den Kaiserthron erhält, 1705  
Der Freund des Friedens, muß zur Linken und zur  
Rechten,

So lang er Teutschland schützt, mit stolzen Feinden  
fechten.

Wie grausam lärmt der Krieg! wie grimmig frist  
die Schlacht!

Wie mancher Ort hat sich der Welt bekannt ge-  
macht,

Bloß weil er zugefehn, wie Menschen sich befeissen,  
Sich selber unter sich, wie Tiger, zu zerreißen!

Zwar Frankreich zeigt sich in friedlicher Gestalt:

Doch seine Sanftmuth ist des Hasses Hinterhalt.

Der fromme Joseph stirbt. Komm, Carl, von 1711  
fernen Grenzen,

Auf deinem Scheitel soll die teutsche Krone glänzen.

Verlaß, da Teutschland ruft, des Tages falschen  
Strand:

Dich kränkte ja genug des Glückes Unbestand.

Laß nun dein teutsches Reich der süßen Ruh genteden,  
Und nimm den Frieden an, den deine Freunde  
schließen.

Dort, wo ein wilder Feind, so Bund als Treue  
bricht,

Und wo dein Held, Eugen, sich neue Lorbeern  
flucht,

B.C.G.

Da wird es deinem Schwerdt, wie Teutschland  
wünscht, gelingen,  
Dem Feind der Christenheit die Reue bezubringen.  
Trinakrien bestürmt ein Bundesvergeßnes Heer,  
Sonst reichte wohl dein Sieg bis an das schwarze  
Meer;

Es zitterten wohl gar des stolzen Stambuls Spitzen.  
Wie seltsam gehts oft zu! Wer Pohlen soll besitzen,  
Das wird durch deutsches Blut am Rheinstrom aus-  
gemacht.

Um Rußland bezustehn, wagt Ungarn eine Schlacht,  
Worinn zu Carls Verdruß der Türken Säbel siegen,  
Ach, Völker, schließt den Streit; ach, höret auf zu  
kriegen:

Thut erst der letzte Held, den Habsburgs Blut  
gebahr,

Thut Carl die Augen zu: wie wird so manches Jahr  
Euch durch gehäufte Noth und wilde Kriege plagen!

1740 Ach ja, der letzte Carl wird in die Gruft getragen,  
Und gleich erhebt der Krieg sein gräßliches Ge-  
schrey;

Gleich, als ob sein Verlust zum Krieg die Lösung sey.  
Der Brennen großer Fürst, die Ehre unsrer Zeiten,  
Entblößt sein muthig Schwerdt, beschützt durch kühnes  
Streiten

1742 Sein unterdrücktes Recht, und siegt, so oft er schlägt.  
Der unglückselge Carl, der Teutschlands Krone  
trägt,

Der Bayern Fürst, ein Prinz, den seine Gaben  
ehren,

Will seiner Größe Glanz durch fremde Länder mehren,  
Und büßt sein eigen Land nach kurzem Glücke ein.  
Er wagt sein ganzes Glück, um glücklicher zu seyn.



Es opfert Frankreich zwar, sein Schicksal zu versöhnern,

Wiel tausend Leben auf. Die Fürsten, die ihn krönen,  
Erdulden mit Verdruß, daß man dem Oberhaupt  
Mit unversöhnter Hand Schloß, Land und Schätze  
raubt.

Und dennoch kann er nicht sein Unglück überleben.

Die Krone ward darauf dem ersten Franz gegeben, 1745

Und nun schöpft unter ihm ganz Teutschland neuen  
Muth;

Denn jetzt verschwindt der Krieg und nun versiegt  
das Blut,

Das dort am Oberstrom, in Böhmens wildem Lande,  
In Bayern, an des Rheins dem Bacchus heiligen  
Strande,

In Sachsen, an der Maas und an der Schelde  
floß;

Als Aachens Friedensschluß den langen Krieg be- 1748  
schloß.

Nun sucht Germanien nach solchem Blutvergießen  
Des Friedens süße Frucht in Eintracht zu genießen.

Das Chor der Musen jauchzt, die Handlung steigt  
empor,

Der Segen krönt das Feld, die Künste stehn im  
Flor,

Ihr Fürsten, weidtet nun die euch vertrauten Heerden;

Seyd ihr, wie man euch nennt, die Götter dieser Erden,

So seyd, wie Gott, gesinnt, der euch sein Bild  
verlieh,

Baut eurer Völker Wohl, beglückt, segnet sie.

Doch ach! wie lange wird die Wohlfahrt Teutschlands  
blühen,

Da in der Fürsten Brust noch Zorn und Rache glühen?



O teutsches Vaterland, was, Himmel! seh ich hier?  
Gezückte Schwerdter! ach! welch Elend drohn sie  
dir!

Das sichere Sachsen trifft die Geißel schwerer Plagen,  
Bald wird bey Lobositz der Ungarn Heer geschlagen;  
Wie fließet dort bey Prag ergrimmt Krieger  
Blut!

Collin vermindert nicht des Brennen kühnen Muth;  
Bey Roßbach glückt es ihm, bald eilet er nach Leuthen,  
Um von dem stärkern Feind mehr Ehre zu erbeuten.

Nie stritte man vorhin mit solchem Eigensinn,

Nie raffte je das Schwerdt mehr Tausende dahin.  
Ja, Zornsdorf, Cunnersdorf und Torgau mögen  
sagen,

Mit welch ergrimmt Muth die Heere sich geschlagen,  
Wie durstig dort das Feld das Blut der Helden  
trank,

Wie lange noch der Ort nach Mias und Leichen  
stank.

So drückt fast sieben Jahr der Zorn entzweyter Prinz  
zen

Ihr eigen Vaterland, Germaniens Provinzen,

Es seufzt der Satten Land, in Franken fällt der  
Muth,

Die Mark und Pommern fühlt des fremden Kries  
gers Muth.

Und dich, wie hart — jedoch wer kann wol ohne  
Thränen

Den Jammer, der dich traf, o Mecklenburg erwähnen?  
Von Freunden nicht beschützt, empfindet Fürst und  
Land

Des Krieges herbes Weh, des Feindes schwere  
Hand.

Mit,

Mitleidig sahe Gott gerechte Zähren fließen,  
Wie konnte er sein Ohr vor Deutschlands Flehn vers  
schließen?

Sein mächtger Wink befahl, und schnell zu uns  
serm Glück

Kommt nunmehr, längst gewünscht, der Friede 1763  
froh zurück.

Beglücktes Hubertsburg, verewigt sey dein Name,  
Dich segne noch entzückt der Deutschen spätsrer  
Same;

Dich soll hinfort nicht mehr die wilde Jagd ents  
weh'n,

Du sollst dem teutschen Volk ein Friedenstempel  
seyn.

O würde nun die Ruh, die Gott dem Reich geschenkt,  
Durch keinen neuen Zwist in langer Zeit gekränkt!

Dies ist der Fürsten Wunsch, dies wünscht der  
kluge Franz,

Drum strahlt auf Josephs Haupt der römischen 1765  
Krone Glanz,

Der, da man bald darauf des Waters Tod beweinet,  
Zum Trost Germaniens als Kaiser nun erscheint;

Ein Prinz, uns zum Geschenk vom Himmel zu  
gedacht,

Ein Fürst, der väterlich für Deutschlands Wohl  
fahrt wacht.

Der Delzweig müsse sich um seinen Scepter winden,  
Und Deutschland unter ihm Saturnenz Zeiten finden!

Der Weisheit Bild zu sehn kommt Plus selbst nach  
Wien,

Staunt unsern Joseph an; bewundert, segnet ihn.

Doch kaum schließt Friederich sein thatenvolles Leben,  
So muß ein Türkenkrieg uns neue Schrecken geben.

N.E.G.

Wie, kühner Muselmann, verzagest du denn nicht,  
Da Oestreich wider dich vereint mit Rußland steht?  
Sieh Choczim, Otschakow und Belgrad sind genommen,  
Und über Jamail des Krieges Weh gekommen. —

1790 Der weise Joseph stirbt. Den Kaisertbron besteigt  
Sein Bruder Leopold, zum Frieden sehr geneigt.  
Drum wird zu Pilsatz auch ein heilger Bund geschlossen,  
Wo man das Blut beweint, das nun umsonst geflossen.

Doch welch ein Ungeheur schreckt uns von neuen auf,  
Verstopft den Nahrungsquell und hemmt der Handels-  
lung Lauf? —

Du, Frankreichs Schuldenlast, bringst Elend und Ver-  
derben!

1792 Zu früh fürs Vaterland sieht man den Kaiser sterben.  
O wäre Franzens Schwerdt doch siegreich und beglückt

Da er es jetzt gereiht für Deutschlands Ehre zückt!

O göttlicher Monarch, Beherrscher aller Reiche,  
Gib, daß der Friede nie von Deutschlands Grenzen  
weiche.

Beschirme dessen Thron, der jetzt das Scepter  
trägt;

Zerschmettre jede Macht, die Deutschland Noth  
erregt.

Laß Haupt und Glieder sich zu diesem Zweck ver-  
binden,

Daß Deutschlands Völker stets ein sichres Wohl em-  
pfinden.

---

## F o l g e

der

### römisch = teutschen Kaiser,

woben, so wie im vorhergehenden, sowohl die verschiedenen Gegenkaiser, als auch die ohnmächtigen Prinzen, so gegen das Ende der römischen abendländischen Monarchie regiert haben, unbenennet bleiben.

---

#### I. Vor den Zeiten der Barbaren.

##### I. Kaiser heidnischer Religion.

V. C. G.

46. Caius Iulius *Caesar*.

31. Caesar Octavianus *Augustus*.

XV. C. G.

14. *Tiberius Nero*.

37. Caius Caesar *Caligula*.

41. Tib. *Claudius Drusus*.

54. *Nero Claudius Caesar Drusus Germanicus*.

68. *Seruius Sulpitius Galba*.

— *Marcus Saluius Otho*.

69. Au-



69. Aulus *Vitellius*.  
 — Tit. Flavius *Vespasianus Augustus*.  
 79. Titus Fl. *Vespasianus Augustus*.  
 81. Tit. Flavius *Domitianus*.  
 96. Marcus Cocceius *Nerva*.  
 98. Marc. Vlpianus *Traianus*.  
 117. Publ. Aelius *Adrianus*.  
 138. Tit. *Antonius Pius*.  
 161. M. Aurelius *Antoninus Philosophus*,  
     *Lucius Antoninus Verus*.  
 181. Lucius Aurel. *Commodus*.  
 194. P. Helvius *Pertinax*.  
 — M. *Didius Severus Julianus*.  
 — Luc. *Septimius Severus*.  
 211. M. Aurel. Antonin. *Bassianus Caracalla*,  
     Publ. *Septimius Geta*.  
 218. M. Opilius *Macrinus*.  
 219. M. Aurel. *Antoninus Heliogabalus*.  
 223. M. Aurel. *Alexander Severus*.  
 236. C. Iul. *Verus Maximinus Thrax*.  
 238. M. *Antonius Gordianus*.  
     Decimus Caelius *Balbinus*.  
     M. Clodius *Pupienus Maximus*.  
 239. M. *Antonius Gordianus II*.  
 245. Iul. *Philippus Arabs*.  
 249. C. Messius Quintus Traianus *Decius*.  
 251. C. Vibius Trebonianus *Gallus*.  
     C. Vibius *Volusianus*.  
 254. Licinius *Valerianus*.  
     Publ. *Licinius Gallienus*.  
 269. M. Aurel. *Claudius II*.  
 271. Luc. Domit. *Aurelianus*.  
 275. M. *Claudius Tacitus*.

276. M. Aurel. *Probus*.  
 282. M. Aurel. *Carus, Carinus, Numerianus*.  
 284. C. Valerius *Diocletianus*.  
       M. Aurel. Valer. *Maximianus Hercu-  
       culus*.  
 304. F. Valer. *Constantius Chlorus*.  
       C. *Galerius Maximianus*.

## 2. Kaiser Christlicher Religion.

306. Fl. *Constantinus Magnus*.  
 336. *Constantinus, Constantius, Constans*.  
 361. Tit. Cai. *Julianus Apostata*.  
 363. T. *Iouianus*.  
 364. Fl. *Valentinianus*, Fl. *Valens*.  
       *Valentinianus, Valens, Tit. Gratianus*.  
       *Valens, Gratianus, Valentinianus II*.  
       *Gratianus, Valentinianus II, Fl. Theo-  
       dosius Magnus*.  
       *Valentinianus II. Theodosius*.  
 392. *Theodosius Magnus*.  
 395. *Honorius*.  
 424. *Valentinianus III*.  
 475. *Romulus Momyllus Augustulus*.

## II. Nach den Zeiten der Barbaren.

### 1. Carolingische Kaiser.

- 800. Carl I. der Große.
- 814. Ludewig I. der Fromme.
- 840. Lothar I.
- 855. Ludewig II.
- 875. Carl II. der Kahle.
- 878. Ludewig III. der Stammlende.
- 880. Carl III. der Dicke.
- 887. Arnulphus.
- 900. Ludewig IV. das Kind.

### 2. Sächsisch, Fränkische Kaiser.

- 912. Conrad I.
- 918. Heinrich I. der Vogelfänger.
- 936. Otto I. der Große.
- 973. Otto II.
- 983. Otto III.
- 1002. Heinrich II. der Heilige.
- 1024. Conrad II.
- 1039. Heinrich III.
- 1056. Heinrich IV.
- 1106. Heinrich V.
- 1125. Lothar II.

### 3. Schwäbische Kaiser.

- 1138. Conrad III.
- 1152. Friedrich I. der Rothbart.
- 1190. Heinrich VI.
- 1197. Philipp.
- Otto IV.
- 1212. Friedrich II.
- 1250 = 1273. Interregnum.

### 4. Kaiser aus mancherley Häusern.

- 1273. Rudolph I. von Habsburg.
- 1292. Adolph von Nassau.
- 1298. Albert I. von Oesterreich.
- 1380. Heinrich VII. von Luxemburg.
- 1314. Ludwig V. von Bayern.
- 1347. Carl IV. von Luxemburg.
- 1378. Wenzel.
- 1401. Rupertus Palatinus.
- 1410. Sigismund.

### 5. Oesterreichische Kaiser.

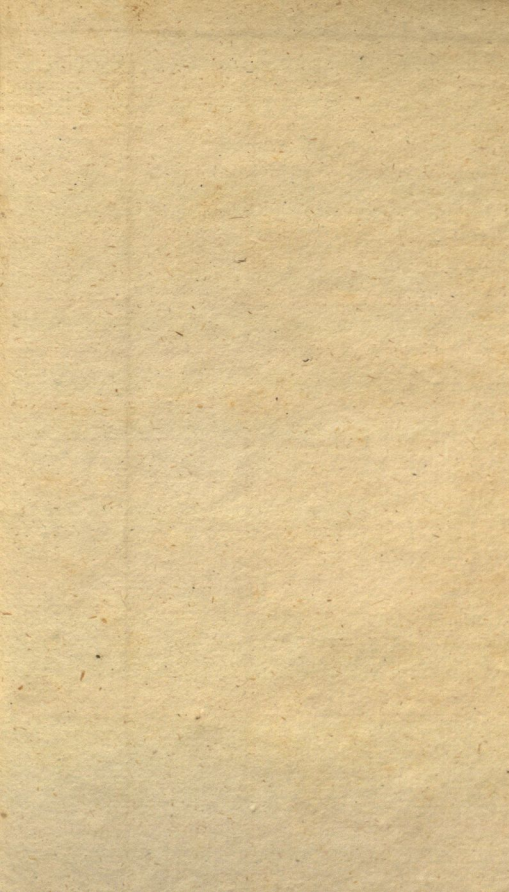
- 1438. Albert II.
- 1440. Friedrich III.
- 1493. Maximilian I.
- 1519. Carl V.
- 1556. Ferdinand I.
- 1564. Maximilian II.
- 1576. Rudolph II.



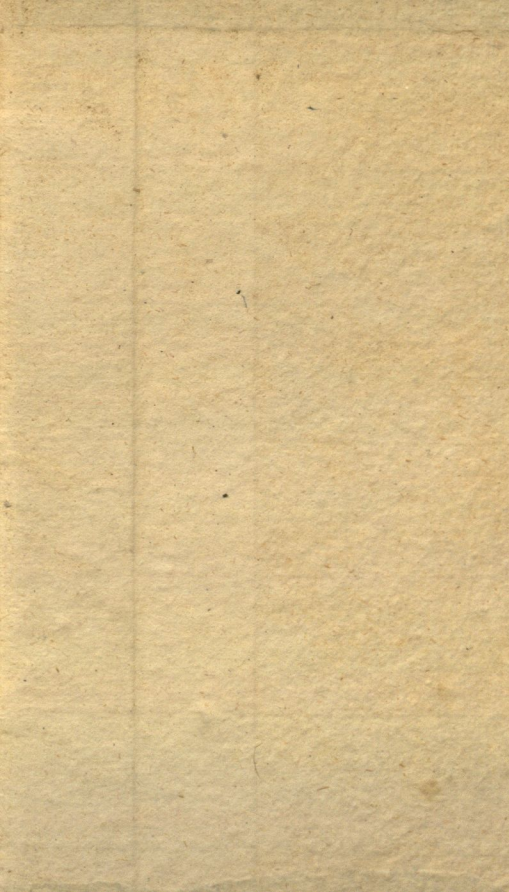
- 
- 1612. Matthias.
  - 1619. Ferdinand II.
  - 1637. Ferdinand III.
  - 1658. Leopold I.
  - 1705. Joseph I.
  - 1711. Carl VI.

6. Kaiser aus verschiedenen Häusern.

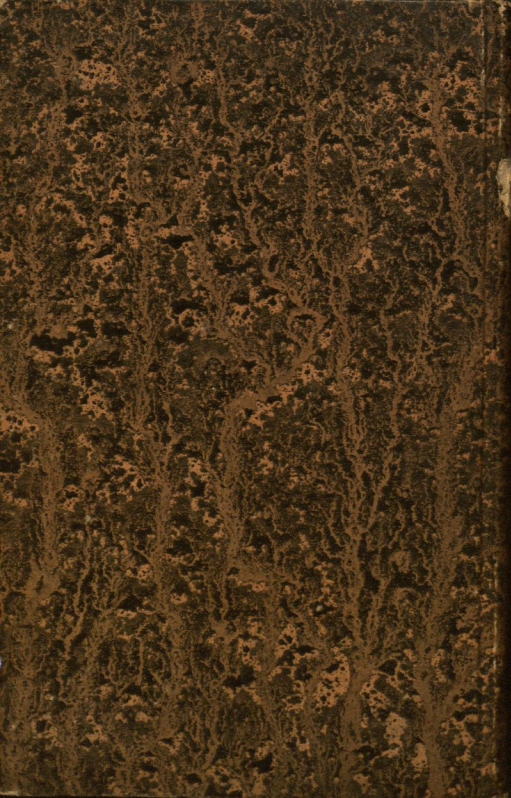
- 1742. Carl der VII.
  - 1745. Franz I.
  - 1765. Joseph II.
  - 1790. Leopold II.
  - 1792. Franz II.
-













# KODAK GRAY SCALE



black	3-color	white	cyan	violet	magenta	primary red	yellow	green
-------	---------	-------	------	--------	---------	-------------	--------	-------



# KODAK COLOR CONTROL PATCHES



*These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.*